

Warum Kultur? Eine Auflehnung

Von Achim Fessler¹

„Systemrelevant“² sei sie, sogar „Lebensmittel“³, dennoch wird die Kultur auch im Dezember 2020 pandemiebedingt stillgelegt und die Kulturschaffenden werden zurückgedrängt. Die Kultur gehört zu den „Freizeitaktivitäten“⁴, auf die zugunsten der Kontaktreduktionen verzichtet werden soll.

**Ist uns das Bewusstsein dafür, was Kultur für uns eigentlich bedeutet, verloren gegangen?
Eine Auflehnung.**

Um eines gleich vorzuschicken: Nein, ich gehöre nicht zu den Gegnern der diversen Corona-Verordnungen, die wir inzwischen durchlaufen haben. Ja, ich stufe den Infektionsschutz auch als ausgesprochen wichtig ein, ich halte mich an die AHA-Regeln und reduziere meine Begegnungen auf die nötigsten oder unvermeidlichsten. Es stimmt: Die Todesfälle, Fallzahlen und Inzidenz-Werte sind zu hoch, eine gesamtgesellschaftliche Besinnung auf das Erforderliche ist zwingend notwendig.

Ich nehme mir trotzdem heraus, darüber nachzudenken, warum wir auch in diesen Zeiten Kultur und Kulturschaffende dringend bräuchten.

Um die vielfältige Bedeutung des Begriffs „Kultur“ in eine Fasslichkeit zu führen, begrenze ich mich bei meinen Überlegungen auf Musik-, Theater- und Ballettveranstaltungen, auf die Angebote von Museen sowie auf kulturelle Bildung an allgemeinbildenden Schulen und entscheide mich dafür, den Blick zu fokussieren, wohlwissend, welch viel breitere Bedeutung der Begriff der Kultur noch hat. Gleichzeitig lasse ich den Bereich der wirtschaftlichen Relevanz der Kultur, der an anderen Stellen schon angesprochen wurde, außen vor und vergleiche auch nicht Äpfel mit Birnen, wenn bei der Frage nach Systemrelevanz Auswirkungen fehlender Leistungen auf kulturellem Gebiet mit denen im Pflege-, Grundversorgung- oder Abfallwirtschaftsbereich gleichgesetzt werden sollen.

Diese Überlegungen bezeichne ich als „Auflehnung“. Diese Auflehnung empfinde ich nicht als lautstarken Protest, als Aufruf zum Widerstand oder als Krakeele und Gegröle. Sie soll eine sanfte Form der Gegenrede und dennoch der ernsthaften und ernst gemeinten Auseinandersetzung mit der Dringlichkeit und mit dem Innehalten in beschleunigten Zeiten sowie als Besinnung „mit brennender Geduld“⁵ sein.

¹ Achim Fessler ist Fachberater Musik des Regierungspräsidiums Karlsruhe sowie Musik- und Deutschlehrer an einem Gymnasium in Baden-Baden.

² Angela Merkel: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/ohne-kultur-keine-tradition-und-kein-fortschritt-1541164>, abgerufen am 21.12.2020

Winfried Kretschmann: <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/media/mid/kultur-ist-systemrelevant-1/>, abgerufen am 21.12.2020

³ Frank-Walter Steinmeier: https://www.deutschlandfunkkultur.de/steinmeier-bezeichnet-kunst-als-lebensmittel.265.de.html?drn:news_id=1126327, abgerufen am 21.12.2020

⁴ <https://www.swr.de/home/corona-freizeit-was-tun-100.html>, abgerufen am 30.11.2020

⁵ Antonio Skármeta, chilenischer Schriftsteller. Mit dem Roman „Mit brennender Geduld“ hat er dem chilenischen Dichter Pablo Neruda und seinem Postboten ein Denkmal gesetzt.

Kultur schenkt Inspiration. Ob Schauspiel, Opern-Regie, Ballett-Choreographie, das Kuratieren von Ausstellungen oder die Gestaltung beispielsweise von Klassik- und Jazz-Konzerten: Wann immer wir hier auf Qualität stoßen, werden wir mit (anderen) Sichtweisen konfrontiert, erfahren wir eine Darstellung von Vielfalt, werden wir womöglich provoziert und herausgefordert und stehen neuen, manchmal unkonventionellen Ideen gegenüber.

In jedem Fall aber: Wir werden angesprochen.

In einer Phase, in der vieles nur „auf Sicht“, also mit kurzer Vorausschau, entschieden werden kann, täten uns solche Horizonterweiterungen meiner Meinung nach sehr gut. Sie könnten eine der Türen, die uns aus der Enge des kurzfristigen Handlungsdrucks herausführen, sein und ließen uns leichter neue Positionen einnehmen.

Doch die Inspiration durch Kultur löst noch mehr aus: Kultur ist Erlebnis, Faszination, Begeisterung, schafft Freude und berührt uns. Ist die Intensität der emotionalen Zugewandtheit nicht ein Antidot gegen die soziale Enge, die wir derzeit erdulden müssen?

Kultur ermöglicht Identifikation. Eine große Stärke der Kultur ist ihre individuelle (Aus-)Prägung. Sie bezieht Stellung – ob in ihrer Positionierung, z. B. zu einer dramatischen Vorlage, oder ihrer Ausgestaltung musikalischen Kontextes. Das Publikum ist – spätestens seit Kompositionen des 20. Jahrhunderts – Teil eines heterogenen Ganzen, was wiederum bedeutet, dass wir uns in kulturellen Angeboten selbst positionieren: Teile ich die Auffassung? Widersetze ich mich ihr? Warum?

Könnte die Aktivität dieser Identifikation mit Kultur und meinen Haltungen mir bei der Klärung in Zeiten des Nebels helfen?

Kultur bedeutet Reflexion. Kulturelle Veranstaltungen können demzufolge Altvertrautes, selbstverständlich Hingenommenes und gewohnte Strukturen, Prozesse und Verhältnisse infrage stellen, sie kritisieren, zum Innehalten und Nachdenken animieren und andere Verhaltensweisen und deren Situationen simulieren. Kultur kann Ausgangspunkt einer Neuorientierung auf der Grundlage von Geschichte und Gegenwart sein, zur Selbstbestimmung auffordern, (neues) Bewusstsein stiften und zu Lösungsmöglichkeiten anregen.

Zu welchen (anderen) Ergebnissen kämen wir, würden wir uns stärker auf Einladungen zum Weiterentwickeln mittels Kultur einlassen?

Kultur erzeugt Niveau. Kunst entsteht durch Hingabe, Vertiefung, Talent, Können und Wollen und erzeugt so herausfordernde wie begeisternde Wirkungen. Qualität spricht uns Menschen an und beeinflusst uns positiv. Wir sind sehr empfänglich dafür, was viele von uns kennengelernt haben, die sich von einer kulturellen Veranstaltung angeregt oder sogar bereichert gefühlt haben.

Wie sehr vermissen wir, wenn wir mal darüber nachdenken, diese niveauevolle Bereicherung in Zeiten der Reduktion? Wie sehr täte sie uns gerade jetzt gut?

Kultur regt zum Austausch an. Ob mit meiner Begleitung im Museum oder im Konzertsaal, ob mit zufälligen Begegnungen und in spontanen Gesprächen, ob harmonisch, diskursiv oder kontrovers: Kultur erzeugt in uns einen kommunikativen Reflex: Lasse ich mich anrühren? Erkenne ich Alternativen? Wie spiegelt sich das Erlebte im Gegenüber? Wie nimmt mein Gesprächspartner das Erlebte wahr?

Austausch führt zu einer Intensitätssteigerung des Gesehenen und Gehörten, zu einer Vertiefung, die mich genauer ausloten lässt, worum es geht. In der Kommunikation erlebe ich Gemeinschaft, schaffe Verbindung und Zusammenhalt. Durch den Besuch einer kulturellen Veranstaltung signalisiere ich Solidarität und trage zu Debatte und Diskussion bei.

Den Blick aufs Wesentliche zu wahren, zu intensivieren und zu beherzigen: Wäre das nicht gerade auch in dieser Zeit ein wertvolles Gut?

Kultur gestaltet Räume. Damit sind z. B. nicht nur Ausstattungen im Theater- und Opernbetrieb oder Gestaltungen durch überlegte Gemälde-Hängungen gemeint, sondern vor allem auch übergreifende räumliche Wirkungen. Die Streaming-Angebote der Corona-Wochen haben es schon im Frühjahr gezeigt: Opern-, Konzert- oder Schauspielaufführungen, die, notabene, nicht als Verfilmung gedacht waren, sondern als Aufführung ohne Publikum, erzeugen für Darstellende wie Zusehende ein viel geringeres energetisches Niveau als Live-Darbietungen. Dass der Raum als „dritter Pädagoge“ über eine ganz eigenständige Ausstrahlung verfügt, gilt nicht nur für die Schule. Er trägt wesentlich dazu bei, dass es zu einzigartigen, gemeinsam erlebten künstlerischen Begegnungen kommt. Selbst der Pop-/Rock-Bereich hat das bei seinen bemerkenswerten Versuchen, alternative Konzertangebote zu schaffen (z. B. die Wohnzimmerkonzerte), schmerzlich erkennen müssen. Momentan erleben wir Räume alles andere als Weite der Begegnungsfläche. Können wir darauf tatsächlich verzichten?

Kultur ist ein Signum der Freiheit. Das mag manchen vielleicht zu pathetisch klingen. Jedoch: Die uneingeschränkte Teilhabe am kulturellen Leben gehört zu den Menschenrechten, die Kunstfreiheit ist in Deutschland in den Grundrechten verankert, die Kultur soll – einer aktuellen Petition⁶ zufolge – ins Grundgesetz aufgenommen werden. Die Freiheit, die sich in der künstlerischen Darbietung offenbart, die sich als Experiment, als Simulation eines (un)möglichen Prozesses, als Gedankenspiel in all seiner Heterogenität und Komplexität darstellt, geht immer auch einher mit der Verantwortung, die die Ausführenden für diese Prozesse übernehmen. Freiheit ist ohne Verantwortung nicht zu denken. Die Verantwortung steht auf der Basis (aufgeklärter) Vernunft. Insofern ist Kultur wesentlicher Bestandteil einer Demokratie. Sind wir wachsam genug, dass alle Säulen der Demokratie, der Freiheit, Verantwortung und Vernunft auch in kultureller Hinsicht ihren Beitrag leisten?

Kultur stärkt Bildung. Musik gehört zum „unverzichtbaren“⁷ Gegenstand kultureller Bildung. Warum? „Darum ist die Musik der wichtigste Teil der Erziehung. Rhythmen und Töne dringen am tiefsten in die Seele und erschüttern sie am gewaltigsten“⁸, antwortete Platon. Die Vielfalt des Anforderungsprofils dieses Faches setzt Maßstäbe: Es genügt nicht, Noten lesen zu können, um die Wirkung eines Werkes beschreiben zu können, es braucht selbsttätiges künstlerisches Agieren und Erleben (und sei es auf Basisstufe), um die Kraft der Musik zu erfassen. Dafür wiederum ist Wissen, (fein-)motorisches Können und differenziertes (Hin-)Hören nötig. Bis es soweit kommen kann, braucht es den Einsatz sowohl der vielen musikalischen wie auch der außermusikalischen bzw. überfachlichen Kompetenzen, wie Kreativität, Konzentrationsfähigkeit, Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit, Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt... Hieraus lässt sich der ganzheitliche Ansatz nachvollziehen, mit dem das Fach Musik Zugänge zu schaffen hat, der letztendlich zu einer „selbstbestimmten Teilhabe am kulturellen Leben“⁹ führt. Aber auch das Fach Bildende Kunst leistet durch die Vermittlung anschlussfähigen Wissens, die Ermöglichung transferierbaren, gestalterischen Könnens sowie die Entwicklung selbst-, sozial- und wertebewusster „Haltungen gegenüber ästhetischen, gesellschaftlichen und ethischen Grundfragen“¹⁰ äußerst wertvolle Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Theater- und Musik-Arbeitsgemeinschaften an Schulen sind seit je her unersetzlicher Bestandteil des Schullebens.

⁶ <https://www.openpetition.de/petition/online/kultur-ins-grundgesetz>, abgerufen am 17.12.2020

⁷ Bildungsplan Musik für das allgemeinbildende Gymnasium in Baden-Württemberg 2016, S. 5

⁸ Nach: Platon: Der Staat, Drittes Buch.

⁹ ebd.

¹⁰ <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/BK/LG>, abgerufen am 17.12.2020

Kulturelle Bildung, wie sie beispielsweise und beispielhaft Fächer wie Musik und Bildende Kunst (und manche andere mehr) initiieren, bedeutet persönliche Bereicherung, Schärfung der Sinne, ästhetische Erfahrung, kognitive und emotionale Erweiterung des individuellen Potenzials, Eröffnung neuer (ästhetischer) Zugänge, Auseinandersetzung mit Komplexität, Befähigung zum künstlerischen Ausdruck und Erleben, Horizonterweiterung und Sinnstiftung weit über die Schulzeit hinaus und ist somit ganzheitliche, Freude stiftende Begleiterin des lebenslangen Lernens.

Ist uns klar, dass, je länger wir kulturelle Bildung beschneiden (müssen), desto schmerzhafter diese Pandemie und ihre Folgen für Schule und Gesellschaft werden?

Kultur eröffnet uns Chancen: Wenn es uns gelingt, den Blick der coronabedingten Kurzfristigkeit wieder zu erweitern, wenn wir bereit sind, der Kultur, die uns vielleicht selbstverständlich geworden ist, wieder mehr Wertschätzung zu verleihen und sie so als Unverzichtbares anzuerkennen, dann sollten wir sie wieder stärker „pflegen“, ihr „Veredelung“ zukommen lassen und sie „verehren“ (um den Begriff *cultura* in seinem lateinischen Ursprung zu fassen¹¹). Je früher wir also wieder Zugänge zu ihr und zu ihren ProtagonistInnen öffnen können, desto früher wird uns ihr Reichtum wieder zuteil. Sehen wir diese Chancen?

Wir sollten zum Anfangen zurückfinden. Was kann damit gemeint sein? Ein allgemeines Wiedereröffnen aller Kulturinstitutionen, ungeachtet des gerade herrschenden Infektionsgeschehens? Wohl kaum. Das würde die o. g. Trias aus Freiheit, Verantwortung und Vernunft konterkarieren.

Wo jede/r von uns anfängt, wird ganz unterschiedlich sein:

- Vielleicht im Bewusstmachen der Bedeutung von Kultur für jede/n selbst?
- Vielleicht im Heben dieser Bedeutung aus dem Sumpf der Selbstverständlichkeit, in der sie zwischenzeitlich möglicherweise versackt ist?
- Vielleicht also mit neuer Wahrnehmung?
- Vielleicht mit neuer Wertschätzung?
- Vielleicht mit neuer Haltung gegenüber kultureller Bildung?
- Vielleicht im Unterstützen von Künstlern, die am meisten unter den Einschränkungen leiden?
- Vielleicht im Beitritt zu Freundeskreisen von Ensembles oder Kulturstätten?
- Vielleicht im Mitsuchen nach Lösungsmöglichkeiten, nach neuen – tragbaren wie förderlichen – künstlerischen und organisatorischen Formaten, nach neuen Wegen?
- Vielleicht durch Fortsetzen dieses Impuls- und Fragenkatalogs?

Wer nun einwirft, dass es doch nur etwa 10% der Bevölkerung sind, die monatlich kulturelle Veranstaltungen und Museen besuchen¹², übersieht, dass dieser Wert keine Aussage über die Kultur ist, sondern eher über den Zustand unserer Gesellschaft.

Es wird nicht nur gezählt, sondern auch gewogen.

“Kultur ist kein Luxus, den wir uns entweder leisten oder nach Belieben auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert.”¹³
Kultur und kulturelle Bildung sind demzufolge menschliche Grundbedürfnisse.

Wir sollten zum Anfangen zurückfinden. **Jetzt!**

¹¹ <https://de.pons.com/übersetzung/latein-deutsch/cultura>, abgerufen am 17.12.2020

¹² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171906/umfrage/haeufigkeit-theater-konzerte-kulturveranstaltungen-besuchen-in-der-freizeit/>, abgerufen am 17.12.2020

¹³ Richard von Weizsäcker: <https://www.lesmontmartroisdeberlin.eu/kultur/>, abgerufen am 21.12.2020